

Ferenc, Grega

Article

Schwarzarbeit in Ost-, Westdeutschland und Slowenien – Ein Vergleich

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Ferenc, Grega (2022) : Schwarzarbeit in Ost-, Westdeutschland und Slowenien – Ein Vergleich, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 29, Iss. 06, pp. 19-26

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/272200>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Grega Ferenc*

Schwarzarbeit in Ost-, Westdeutschland und Slowenien – Ein Vergleich

Mithilfe von Umfragedaten aus den Eurobarometern 2014 und 2019 der Europäischen Kommission wird untersucht, welche Faktoren die Wahrscheinlichkeit beeinflussen, dass ein Mensch unangemeldet arbeitet. Studien auf dem gesamteuropäischen Niveau auf der Angebotsseite zeigten, dass diese Wahrscheinlichkeit sinkt, wenn die Bürger*innen die Strafen sowie die Wahrscheinlichkeit, dass sie ertappt werden, als höher einschätzen. In diesem Beitrag werden jedoch zwei Regionen und ein Land miteinander verglichen, die jeweils einen anderen historischen Hintergrund haben. Die Ergebnisse zeigen, dass ein höheres Entdeckungsrisiko in Westdeutschland Personen signifikant von Schwarzarbeit abhält, in Slowenien und Ostdeutschland hingegen ist dieser Einfluss insignifikant. Die Zusammenhänge zwischen dem Vertrauen in die Mitbürger*innen sind jedoch in allen Regionen statistisch signifikant. Ferner wird klar, dass die solidaritätsgetriebene Schwarzarbeit eine wichtige Rolle unter Freunden, Verwandten und Nachbarn spielt, da genau sie die primären Konsument*innen solcher Dienstleistungen sind.

MOTIVATION

Schwarzarbeit ist Teil des wirtschaftlichen Lebens. Laut der Definition der Europäischen Union umfasst Schwarzarbeit alle bezahlten Tätigkeiten, die per se legal sind, allerdings nicht bei den zuständigen Behörden, etwa beim Finanzamt, angemeldet sind (Europäische Kommission 2020). Dabei kann die Bezahlung monetär oder auf *quid-pro-quo*-Basis erfolgen. Somit werden kriminelle Aktivitäten wie Drogenhandel nicht berücksichtigt, obwohl diese unter eine breitere Definition von Schwarzarbeit fallen würden. Laut den Berechnungen der Europäischen Kommission (2014) kaufte etwa jede/r zehnte Europäer*in (11%) Güter und Dienstleistungen, die unangemeldet waren. Der Anteil blieb auch 2019 (Europäische Kommission 2020) so gut wie unverändert bei 10%. Auf der Angebotsseite stellten die Befragungen der Europäischen Kommission fest, dass 2013 etwa 5% der Befragten unangemeldete Güter und Dienstleistungen anboten, während es 2019 rund 4% waren. Sobald Schwarzarbeit von anderen Firmen eingesetzt wird, stehen Unternehmen unfairem Wettbewerb gegenüber. Gleichzeitig haben die Beschäftigten solcher Unternehmen keinen Anspruch auf Mindestarbeitsbedingungen und -löhne. Für den Staat bedeutet Schwarzarbeit auch weniger Einnahmen aus Steuern und Sozialabgaben, was wiederum zur verringerten Bereitstellung von öffentlichen Gütern führen kann (Bundesfinanzministerium 2022). Dennoch wird eine einfache Bezeichnung als Steuerhinterziehung dem Phänomen und seinen treibenden Faktoren nicht gerecht, da nicht jede Art von Schwarzarbeit – man denke beispielsweise an die verschiedenen Formen der Nachbarschaftshilfe – darauf gerichtet ist, staatliche Abgaben zu vermeiden.

Warum sich Menschen für das Angebot an Schwarzarbeit entscheiden, hat mehrere Gründe. Grob kann man diese in drei Kategorien einordnen, und zwar *poverty-escape*, *moonlighting* und *solidarity-based* (Pfau-Effinger 2009). Die erste Kategorie umfasst Menschen, die Schwarzarbeit anbieten, weil sie auf diese Weise der Armut entkommen wollen (daher: *poverty-*

escape). Diese Bürger*innen kommen oft aus einem schwachen sozioökonomischen Umfeld, sind häufig weniger gebildet und haben aus diesen Gründen oft keinen Zugang zum formellen Arbeitsmarkt. Außerdem haben sie oft keine anderen Einkommensquellen zur Verfügung. *Moonlighting* (aus dem Englischen: Mehrfachbeschäftigung/Schwarzarbeit) beschreibt Schwarzarbeit, die als zweiter Job bzw. zweite Einkommensquelle dient. Oft wird sie von ausgebildeten Menschen (z. B. Handwerkern) durchgeführt, die neben ihrer formellen Beschäftigung in ihrer Freizeit noch zusätzlich Geld verdienen wollen, um zusätzlichen Konsum finanzieren zu können, wie etwa Urlaubsreisen oder ein neues Auto. Diese Art von Schwarzarbeit wird häufiger von Männern durchgeführt (Pfau-Effinger 2009; Renooy et al. 2004). Die *solidarity-based*-Kategorie umfasst Schwarzarbeit, welche aus Solidarität zwischen Freunden, Bekannten oder Verwandten durchgeführt wird. Dabei ist finanzieller Gewinn von zweitrangiger Bedeutung, da mehr Wert auf die Beziehungen gelegt wird. Daher ähnelt diese Art von Schwarzarbeit der unbezahlten Hilfe. Umfragedaten aus England zeigen, dass nur 30% der erfolgten Schwarzarbeit zwischen Haushalten und Arbeiter*innen bzw. Unternehmen durchgeführt wird, die sich vorher nicht kannten. In 47% der Fälle wird der Einsatz von unangemeldeten Arbeiter*innen mit dem Ausbau von nachbarschaftlichen Beziehungen begründet (Williams und Windebank 2005). Was die solidaritätsgetriebene Schwarzarbeit von den anderen Kategorien klar abgrenzt, ist dass sie in der Öffentlichkeit nicht unbedingt als solche wahrgenommen wird. Daher ist anzunehmen, dass diese Art von Schwarzarbeit sogar noch weiter verbreitet ist als die Messungen zeigen. Ferner ist davon auszugehen, dass solche Aktivitäten eher in ländlichen Gebieten sowie kleineren Ländern eine größere Rolle spielen, da dort persönliche Beziehungen im Vergleich zu Großstädten tendenziell eine größere Rolle spielen (Pfau-Effinger 2009).

* Grega Ferenc ist Doktorand an der Niederlassung Dresden des ifo Instituts – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.

Bisherige Studien zu Schwarzarbeit in der Europäischen Union und weiteren Ländern ergaben, dass sich Menschen eher risikoavers verhalten, d. h. dass sie von riskanten Aktivitäten wegschauen, wenn diese hinreichend stark sanktioniert werden (Williams und Öz-Yalaman 2021; Kluge und Libman 2017; Williams und Francic 2015; Renooy et al. 2004). Die Abschreckung durch Bußgelder und sonstige Strafmaßnahmen wurde ursprünglich von Becker (1968) entwickelt und später von Allingham und Sandmo (1972) auf Steuerhinterziehung übertragen. Laut deren Annahmen werden rational handelnde Menschen eine Tätigkeit immer meiden, wenn die potenziellen Kosten höher sind als die Vorteile. Somit könnte man theoretisch Schwarzarbeit komplett eliminieren, solange die Strafen und die Wahrscheinlichkeit, bei solchen Aktivitäten erwischt zu werden, ausreichend hoch sind. Allerdings werden immer wieder Stimmen laut, welche diese Herangehensweise kritisch hinterfragen und sich eher für holistische Maßnahmen aussprechen. Das bedeutet nicht, dass man Strafen vollkommen abschaffen sollte, sondern vielmehr, dass neben Abschreckungsmechanismen komplementäre Programme eingeführt werden sollten, welche in erster Linie das Vertrauen der Bürger*innen in staatliche Institutionen stärken sollten. Einige Beispiele dafür wären die vereinfachte Bürokratie beim Anmelden von neuen Arbeitnehmer*innen, Amnestieprogramme für bereits unangemeldet Arbeitende, Lotterien oder Bildungsprogramme zur Erhöhung der Steuermoral (Williams und Francic 2015; Alm und Torgler 2011). So ergaben einzelne Studien, dass professionelle und faire Interaktionen mit dem Finanzamt und Transparenz wichtige Einflussfaktoren sind, welche den Umfang von Schwarzarbeit reduzieren können. Ferner wurde gezeigt, dass zu hohe Sanktionen sogar einen umgekehrten Effekt haben können, da die Bürger*innen das Vertrauen in staatliche Institutionen verlieren und als Zeichen des Protests zu Schwarzarbeit greifen (Farrar et al. 2017; Hartl et al. 2015; Mohdali et al. 2014).

DATEN UND METHODIK

Ziel dieser Untersuchung ist es, die Treiber der Schwarzarbeit zu identifizieren und deren Effekt zu beschreiben. Für die Analyse wurden Daten der Eurobarometer-Befragungen der Europäischen Kommission aus den Jahren 2013 und 2019 herangezogen. Die Umfragen wurden in allen Mitgliedsstaaten der EU durchgeführt und sind sowohl national als auch auf der EU-Ebene repräsentativ (Europäische Kommission 2020 und 2014). Für Deutschland wurden dabei zwei Stichproben (für Ost- und Westdeutschland) erstellt. Die Stichproben beruhen auf einer mehrstufigen zufallsgesteuerten Auswahl und berücksichtigen dabei die Bevölkerungsdichte und die Bevölkerungsgröße. Die Erhebungen wurden alle durch persönliche Befragungen durchgeführt und erfolgten in der jeweiligen Nationalsprache. Die Analyse beschränkt sich auf die Angebotsseite der Schwarzarbeit. Da dieses Thema sensibel ist, kann man von einer höheren Dunkelziffer ausgehen, was auch die Europäische Kommission bestätigt (Europäische Kommission 2020 und 2014).

Die Auswahl der Länder bzw. Regionen erfolgt basierend auf deren unterschiedlicher historischer Entwicklung. Während Westdeutschland eine westlich orientierte Marktwirtschaft besaß, war Ostdeutschland ein Satellitenstaat der Sowjetunion

und hatte somit eine Zentralverwaltungswirtschaft (Encyclopedia Britannica 2022a). Slowenien hingegen war bis 1991 Teil der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien, dem Gründerstaat der Bewegung der Blockfreien Staaten, und hatte eine sozialistische Marktwirtschaft (Encyclopedia Britannica 2022b). Aus diesem Grund ist die Analyse der Faktoren hinter Schwarzarbeit aus diesen Gebieten von besonderer Bedeutung.

In der Umfrage wurden Bürger*innen gefragt, ob sie in den vergangenen 12 Monaten Schwarzarbeit angeboten haben. Da die Frage nur mit ja bzw. nein zu beantworten ist, kann eine Probit-Regression für die Datenauswertung angewandt werden. Daraus lassen sich die durchschnittlichen marginalen Effekte berechnen, welche als prozentuale Änderungen in der Wahrscheinlichkeit interpretiert werden können, dass ein Individuum schwarzarbeitet. Von besonderem Interesse sind die Auswirkungen von selbst eingeschätzten Strafen (Bußgelder oder Gefängnisstrafen) auf die Wahrscheinlichkeit von Schwarzarbeit, sowie die individuelle Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, dass man bei Schwarzarbeit tatsächlich erlappt wird. Die Erwartung ist, dass sowohl erhöhte Sanktionen als auch ein erhöhtes Entdeckungsrisiko zu einem Rückgang der Wahrscheinlichkeit führen, dass ein Individuum unangemeldet arbeitet (Williams und Öz-Yalaman 2021; Kluge und Libman 2017; Williams und Francic 2015). Das Gleiche gilt für den Einfluss der Steuermoral; ist diese weniger stark ausgeprägt, sollten Menschen eher dazu tendieren, unangemeldet zu arbeiten. Des Weiteren muss das horizontale Vertrauen in die Mitbürger*innen berücksichtigt werden. Im Gegensatz zur Steuermoral, welche das vertikale Vertrauen zwischen der Bevölkerung und den staatlichen Institutionen approximiert, bezieht sich das horizontale Vertrauen auf die zwischenmenschlichen Beziehungen (Williams und Öz-Yalaman 2021; Farrar et al. 2017; Hartl et al. 2015; Mohdali et al. 2014; Alm und Torgler 2011; Kirchgässner 2011). Um dies zu approximieren, wurde gefragt, ob man jemanden persönlich kennt, der schwarzarbeitet. Eine Person sollte demnach eher dazu tendieren, schwarzzuarbeiten, wenn andere Personen aus dem direkten Umfeld dies tun. Zusätzlich wurden in das Modell sozioökonomische und eine geografische Variable integriert.

In der Umfrage aus 2013 gaben etwa 2% der westdeutschen Bürger*innen an, sie hätten in den vergangenen 12 Monaten unangemeldete Arbeit geleistet, in Ostdeutschland lag dieser Anteil bei 4,5%. Slowenien verzeichnete mit 6,5% den höchsten Anteil. Bis 2019 stieg der Anteil der Schwarzarbeitenden im Westen leicht auf 2,5%, während er im Osten stark auf 2,6% zurückging. In Slowenien verzeichnete man einen Rückgang von 6,5% auf 4%.

IM OSTEN DOMINIERT GASTRONOMIE, IM WESTEN HANDWERK UND GARTENPFLEGE

Abbildungen 1 und 2 zeigen die Häufigkeitsverteilung der Schwarzarbeit nach Berufsgruppen für die beiden Eurobarometer-Umfragen. Die Personen, die in den vergangenen 12 Monaten Schwarzarbeit leisteten, gaben an, in welchen Branchen sie unangemeldete Leistungen erbrachten. Dabei ist zu beachten, dass sich die Angaben zu mehr als 100% addieren, da mehrfache Antworten erlaubt waren.

Ein Blick auf die Verteilung der Schwarzarbeit nach Berufsgruppen illustriert bereits die ersten Unterschiede zwischen den Regionen (vgl. Abb. 1). Während 2013 in der ehemaligen DDR Schwarzarbeit vor allem in der Gastronomie (29% aller befragten Schwarzarbeiter*innen) und beim Babysitting (17%) verbreitet war, waren in Westdeutschland die meistgenannten Kategorien Handwerk (15%), Gartenpflege (15%) und administrative Tätigkeiten (ebenfalls 15%). In Slowenien dominierte neben dem Verkauf von anderen Gütern (27% aller befragten Schwarzarbeiter*innen) auch das Handwerk (18%).

2019 zeigt sich jedoch ein leicht verändertes Bild (vgl. Abb. 2). In Ostdeutschland verzeichnete die Eurobarometer-Umfrage mit 21% den Verkauf von anderen Gütern als die meistgenannte Kategorie. Wie auch sechs Jahre zuvor, wurde Schwarzarbeit häufig im Handwerk sowie in Gartenpflege und

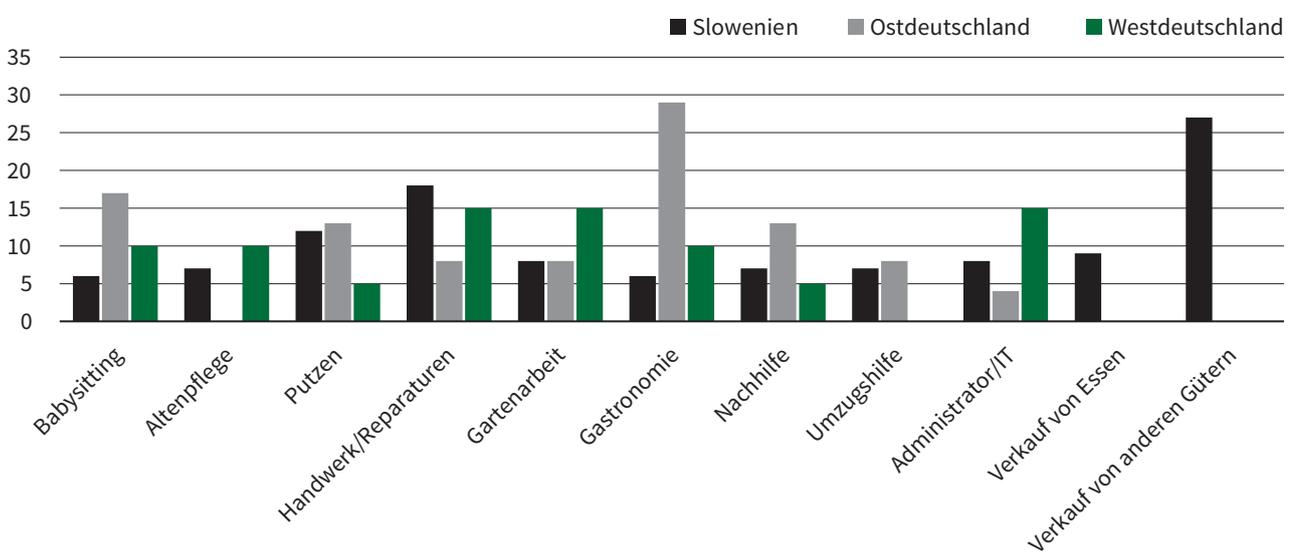
Nachhilfe registriert. In Slowenien wurde eine deutliche Reduktion beim Verkauf von anderen Gütern (von 27% im Jahr 2013 zu 0% in 2019) gemessen. Einen äußerst starken Anstieg verzeichnete man jedoch im Handwerk (von 18% im Jahr 2013 auf 33%) und bei der Umzugshilfe (von 7% auf 17%). In Westdeutschland wurden Handwerk (24%), Gartenpflege (20%) und Nachhilfe (20%) als die am häufigsten genannten Aktivitäten bei Schwarzarbeit genannt.

FAMILIE UND FREUNDE AN ERSTER STELLE: EIN ZEICHEN DER SOLIDARITÄTSGETRIEBENEN SCHWARZARBEIT?

Die Häufigkeitsverteilungen der Schwarzarbeit nach Tätigkeiten sagen allerdings nichts über die Konsument*innen sol-

Abb. 1

Häufigkeitsverteilung der Schwarzarbeit nach Tätigkeit (2013, in %)

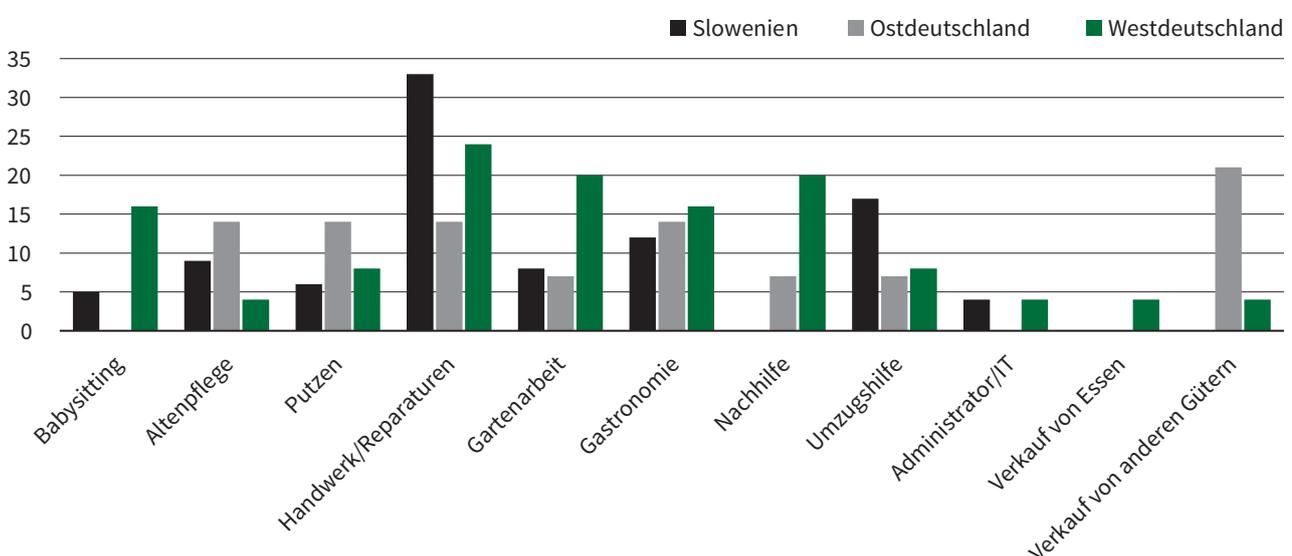


Quelle: Berechnungen und Darstellung des ifo Instituts.

© ifo Institut

Abb. 2

Häufigkeitsverteilung der Schwarzarbeit nach Tätigkeit (2019, in %)



Quelle: Berechnungen und Darstellung des ifo Instituts.

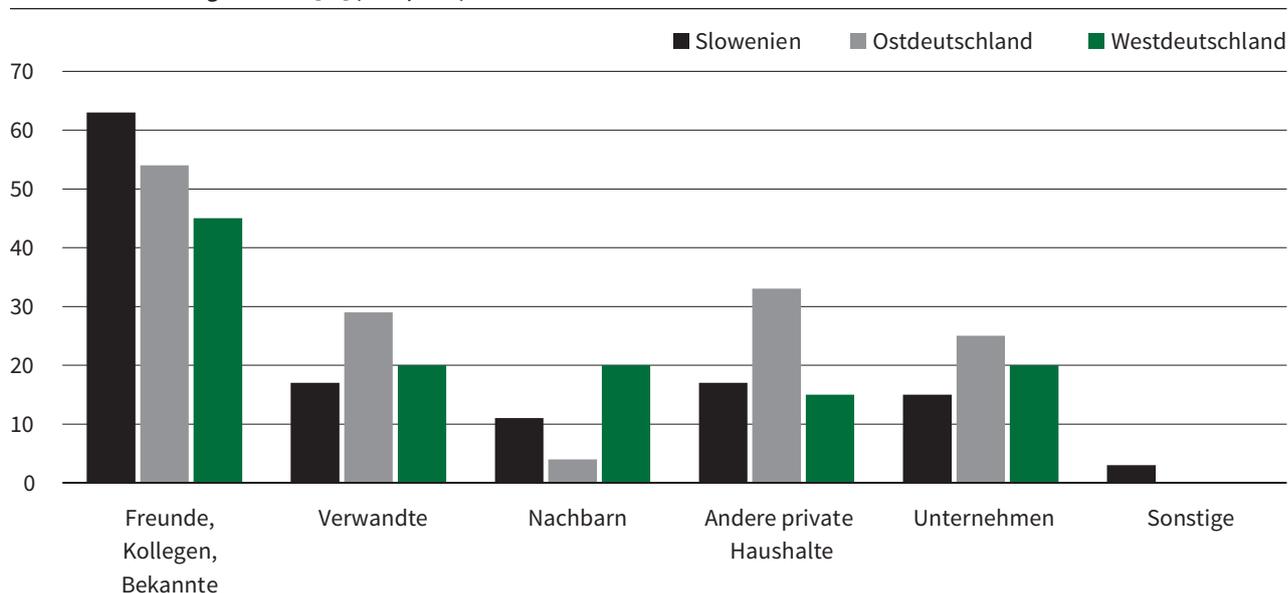
© ifo Institut

cher Dienstleistungen bzw. Güter. Um diese Lücke zu schließen, wurden Schwarzarbeiter*innen gefragt, für wen sie unangemeldete Arbeit leisteten. Dies könnte auch als ein Indikator für die dominierende Art der Schwarzarbeit interpretiert werden. Die Ergebnisse sind in Abbildung 3 für 2013 und Abbildung 4 für 2019 zu sehen. Wie bereits in Abbildung 1 und 2, wurden hier die Antworten derjenigen berücksichtigt, die angegeben hatten, schwarzgearbeitet zu haben. Die Prozentangaben addieren sich auch hier auf mehr als 100%, da mehrfache Antworten erlaubt waren.

Abbildung 3 und 4 zeigen deutlich, dass die meisten Anbieter*innen der Schwarzarbeit ihre Dienste für Freunde, Familie oder Nachbarn durchgeführt hatten. Dies gilt für alle

Regionen unabhängig vom Jahr der Befragung und dürfte darauf hindeuten, dass die solidaritätsgetriebene Schwarzarbeit am bedeutendsten ist. Was etwas überraschen mag, war der vergleichsweise hohe Anteil der durchgeführten Schwarzarbeit für Unternehmen in Ostdeutschland (25% im Jahr 2013 und 29% in 2019). Das könnte unter anderem am hohen Anteil der Schwarzarbeit in der Gastronomie liegen, da dort per se Unternehmen tätig sind. Ferner deutet die Häufigkeitsverteilung darauf hin, dass sich solche Schwarzarbeit im kleineren räumlichen Umfeld manifestiert. Die Ergebnisse stehen im Einklang mit den Beobachtungen aus anderen EU-Ländern sowie aus der EU insgesamt. Auch in anderen Ländern wurden Freund*innen, Kolleg*innen und Bekannte am häufigsten als

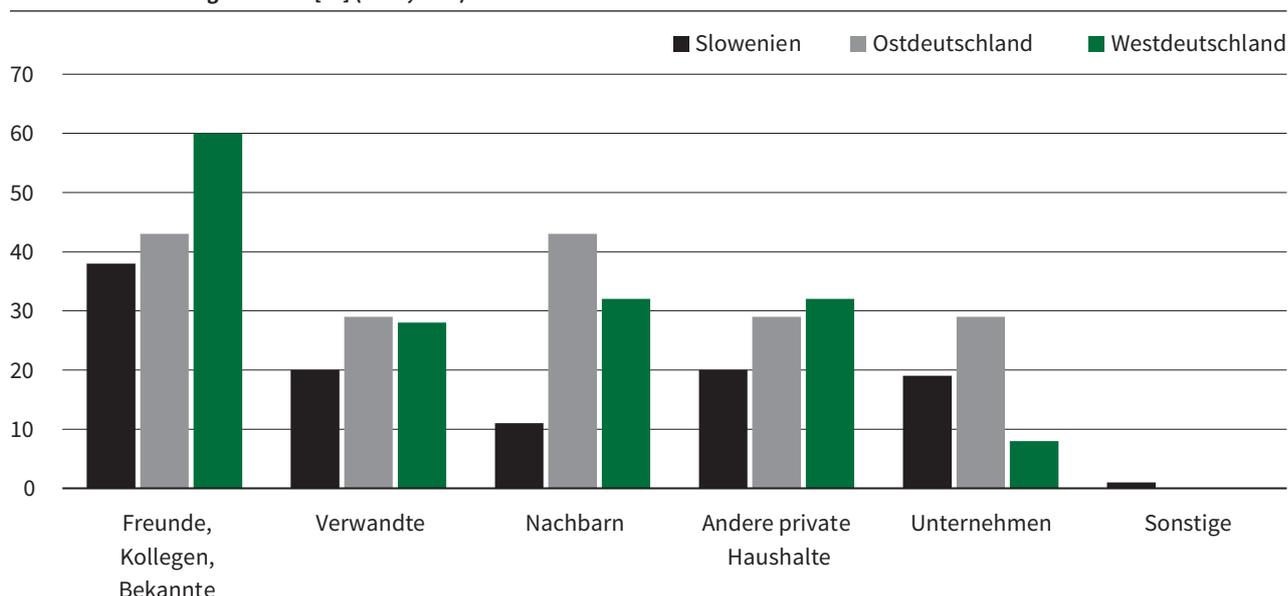
Abb. 3
Schwarzarbeit durchgeführt für [...] (2013, in %)



Quelle: Berechnungen und Darstellung des ifo Instituts.

© ifo Institut

Abb. 4
Schwarzarbeit durchgeführt für [...] (2019, in %)



Quelle: Berechnungen und Darstellung des ifo Instituts.

© ifo Institut

Zielpersonen für Schwarzarbeit identifiziert (Europäische Kommission 2020).

Bei den Gründen für die Durchführung von Schwarzarbeit bestehen zwischen den Regionen spezifische Unterschiede. Die meisten Befragten in allen Regionen gaben an, dass bei unangemeldeter Arbeit ihrer Ansicht nach beide Parteien profitieren (vgl. Abb. 5), was auch in vielen anderen Ländern der Europäischen Union der Fall war. In der 2019er Umfrage nannten die Ostdeutschen unter anderem niedrige Sozialleistungen (29%) sowie zu hohe Steuern und Abgaben (29%) als entscheidende Faktoren für Schwarzarbeit. Somit lagen diese Ausprägungen weit über den EU-weiten Häufigkeiten von 7% für niedrige Sozialleistungen und 15% bei zu hohen Steuern (Europäische Kommission 2020). Im Westen hingegen beklagten viele Arbeitende zu hohe bürokratische Hürden bei geringfügiger Beschäftigung. Ein bedeutender Unterschied zu Ost- und Westdeutschland wird in Slowenien sichtbar: die Slowen*innen schienen im Schnitt eine geringere Steuermoral im Vergleich zu Deutschen zu haben, da 2019 rund 21% der Befragten meinten, dass man keine Steuern zahlen sollte, wenn der Staat sich um die Bürger*innen nicht (hinreichend) kümmert. Im Osten waren es hingegen nur 14% und in Westdeutschland 4%. EU-weit gaben diesen Grund nur 11% der Befragten an. Die höchsten Häufigkeiten in dieser Kategorie wurden in Zypern (53%), Rumänien (48%) und Griechenland (33%) verzeichnet (Europäische Kommission 2020).

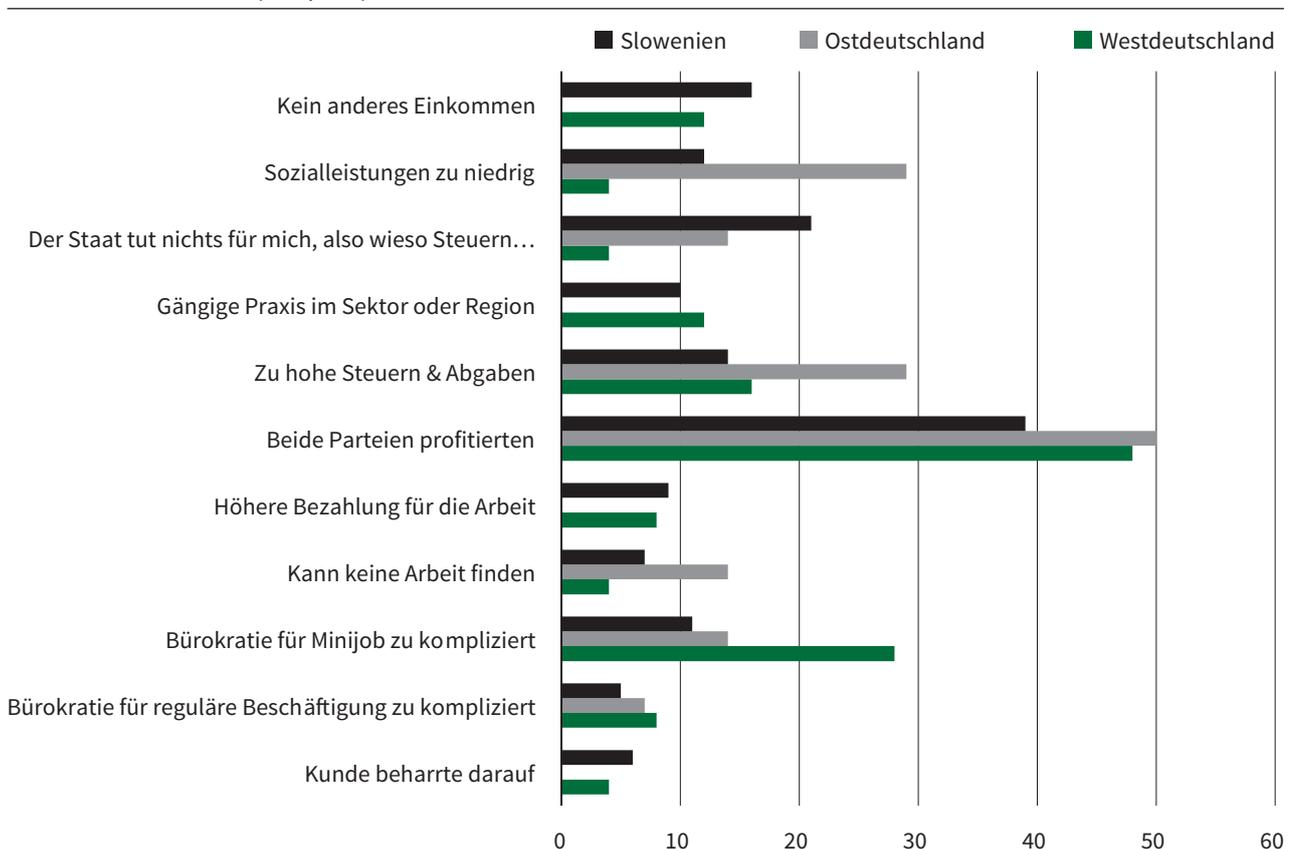
Die Annahme der niedrigen Steuermoral der Slowen*innen wird zusätzlich durch den berechneten Steuermoralindex un-

termauert. Die Befragten wurden gebeten, fünf Szenarien zu Schwarzarbeit aufgrund ihrer Akzeptanz auf einer Skala von 1 (vollkommen inakzeptabel) bis 10 (vollkommen akzeptabel) zu bewerten (Europäische Kommission 2020). Anschließend wurden die Bewertungen addiert und wieder auf eine 1-10-Skala normiert, um die Vergleichbarkeit zu erleichtern. Ein höherer Wert entspricht also einer geringeren Steuermoral. Slowenien hatte 2019 den höchsten Mittelwert von den drei Regionen mit 2,41 erreicht. Gefolgt wurde es von Ostdeutschland mit 2,05 und Westdeutschland mit 2,03.

MARGINALE EFFEKTE: SIND OSTDEUTSCHE RISIKOFREUDIGER?

Tabelle 1 beinhaltet die berechneten durchschnittlichen marginalen Effekte für die drei Regionen basierend auf den Ergebnissen der 2019er Umfrage. Im Gegensatz zu den Koeffizienten der Probit-Regression ermöglichen die marginalen Effekte eine durchaus intuitive Interpretation. So kann der Koeffizient bei kategorialen bzw. Dummy-Variablen als eine prozentuale Änderung der Wahrscheinlichkeit beim Wechsel der Kategorie ausgelegt werden. Bei numerischen Variablen hingegen entspricht der Koeffizient einer prozentualen Änderung bei marginalen Änderungen in den Variablenwerten (Spermann 2009). Ganz praktisch bedeutet das, dass eine höhere wahrgenommene Strafe für Schwarzarbeit mit einer niedrigeren Wahrscheinlichkeit einhergeht, dass ein Individuum schwarzarbeitet. In Westdeutschland würde die Reduktion 2,2% betragen.

Abb. 5
Gründe für Schwarzarbeit (2019, in %)



Quelle: Berechnungen und Darstellung des ifo Instituts.

© ifo Institut

Auch in Slowenien scheinen die Sanktionen negativ mit der Wahrscheinlichkeit, schwarzzuarbeiten, zusammenzuhängen (-2,7%); in beiden Fällen sind die Koeffizienten aber nicht signifikant von Null verschieden. Geringe statistische Signifikanzen könnten auch mit den kleinen Anteilen an Schwarzarbeitenden im Datensatz verbunden sein. Beim selbst eingeschätzten Entdeckungsrisiko befinden sich die Koeffizienten ebenfalls im negativen Bereich. Dabei ist das als hoch eingestufte Risiko

aber nur im Westen Deutschlands statistisch signifikant. Etwas anders ist es hingegen in Ostdeutschland: Hier weisen die entsprechenden Koeffizienten jeweils ein positives Vorzeichen auf, was man auf den ersten Blick als Risikofreude interpretieren könnte. Allerdings sind die Werte auch hier nicht signifikant größer als null, so dass diese Schlussfolgerung statistisch nicht zulässig ist.

Tab. 1
Durchschnittliche marginale Effekte je Region (Umfrage aus 2019)

Abhängige Variable: Angebot von Schwarzarbeit	Westdeutschland	Ostdeutschland	Slowenien
<i>Wahrgenommene Strafe (niedrig)</i>			
Hohe Strafe	-0,0219 (-1,32)	0,00277 (0,15)	-0,0271 (-1,28)
<i>Wahrgenommenes Entdeckungsrisiko (niedrig)</i>			
Hohes Risiko	-0,0181* (-1,79)	0,00461 (0,32)	-0,0161 (-0,84)
<i>Horizontales Vertrauen in Mitbürger*innen (hoch)</i>			
Niedrig	0,0317*** (2,98)	0,0544*** (3,15)	0,0358* (1,75)
Steuermoralindex	0,00713*** (2,72)	0,00256 (1,09)	0,00555 (1,03)
Lebenszufriedenheit	-0,00219 (-0,28)	0,00762 (0,75)	0,00774 (0,42)
Politische Einstellung (links-rechts)	0,00590** (2,19)	0,00212 (0,74)	-0,000633 (-0,12)
Alter	-0,00134*** (-3,75)	0,0000280 (0,09)	-0,00140** (-2,21)
<i>Geschlecht (weiblich)</i>			
Männlich	-0,0117 (-1,06)	-0,00748 (-0,64)	0,0506** (2,38)
<i>Finanzielle Schwierigkeiten (meistens)</i>			
Manchmal	-0,129 (-1,35)	-0,0218 (-0,44)	-0,0365 (-0,64)
Nie/fast nie	-0,129 (-1,34)	-0,0616 (-1,23)	-0,0747 (-1,47)
<i>Beschäftigungstyp (selbstständig)</i>			
Angestellt	-0,0262 (-1,15)	-0,000132 (-0,00)	N.A. (.)
Arbeitslos/arbeitet nicht	-0,0191 (-0,79)	-0,0173 (-0,60)	N.A. (.)
<i>Wohnort (Dorf/ländliches Gebiet)</i>			
Kleine/mittelgroße Stadt	-0,0270* (-1,82)	-0,0193 (-1,00)	0,0483 (1,25)
Großstadt	-0,0425*** (-3,01)	-0,0284 (-1,43)	-0,0135 (-0,55)
Beobachtungen	800	438	449

Anmerkung: t-Statistiken in Klammern, Signifikanzen: *p<0,1, ** p<0,05, *** p<0,01, N.A. = nicht schätzbar.

Quelle: Berechnungen des ifo Instituts.

© ifo Institut

Betrachtet man nun das horizontale und vertikale Vertrauen der Bürger*innen, hängt das horizontale Vertrauen in allen Regionen positiv mit der Wahrscheinlichkeit zur Schwarzarbeit zusammen. Die Ergebnisse stehen im Einklang mit anderen Studien zu diesem Thema (Williams und Öz-Yalaman 2021; Williams und Francic 2015) Mit 5,4% ist der Zusammenhang am höchsten in Ostdeutschland und ist statistisch hochsignifikant. Hat man also im Umfeld schwarzarbeitende Menschen, die man persönlich kennt, neigt man auch selbst dazu, schwarz zuarbeiten. Der Steuermoralindex ist eine Kenngröße, welche einen Wert von 1 bis 10 annehmen kann. Dabei entspricht ein höherer Wert einer niedrigeren Steuermoral. Mit steigendem Index müsste also auch die Wahrscheinlichkeit, schwarz zuarbeiten, steigen. Die Koeffizienten der Steuermoral sind ebenfalls erwartungsgemäß positiv, allerdings mit Ausnahme von Westdeutschland insignifikant. Fällt also das Vertrauen in staatliche Institutionen, steigt die Wahrscheinlichkeit, schwarz zuarbeiten in Westdeutschland um 0,7%.

Der positive Zusammenhang des Alters und der Wahrscheinlichkeit ist in Westdeutschland und Slowenien hoch signifikant und negativ (obwohl er mit -0,1% sehr gering ist), was darauf hindeutet, dass eher jüngere Menschen in Schwarzarbeit verwickelt sind. Der Einfluss der Lebenszufriedenheit auf Schwarzarbeit ist in allen Regionen insignifikant. Eine bemerkenswerte Beobachtung ist, dass politische Einstellung in Westdeutschland einen signifikant positiven Zusammenhang mit der Entscheidung über Schwarzarbeit hat. Die Ergebnisse zeigen, dass Personen die sich eher als links einschätzen, weniger dazu tendieren, unangemeldet zu arbeiten. Schätzt man sich eher als rechts ein, so steigt die Wahrscheinlichkeit, dass man zu Schwarzarbeit greift um 0,6% in Westdeutschland.

Man würde außerdem vermuten, dass finanzielle Probleme positiv mit Schwarzarbeit verbunden sind, da unangemeldete Arbeit unter Umständen existenzsichernd sein kann. Daraus würde folgen, dass wohlhabende Haushalte Schwarzarbeit meiden, da sie keinen Anreiz haben, zusätzliches unversteuertes Einkommen zu erzielen. Allerdings sind die Einflüsse des Einkommens in allen Regionen statistisch insignifikant, weshalb sich die Vermutung, dass reichere Haushalte weniger schwarzarbeiten, nicht bestätigen lässt.

Die räumlichen Faktoren scheinen nur in Westdeutschland signifikant zu sein. Man beobachtet eine Reduktion in der Wahrscheinlichkeit, sobald die Größe der Siedlung steigt. Dafür kann es zwei Interpretationen geben. Erstens ist es möglich, dass Schwarzarbeit eher in ländlichen Bereichen zu verzeichnen ist, weil in den Dörfern die persönlichen Beziehungen eine wichtigere Rolle für den sozialen Zusammenhalt spielen (solidaritätsbezogene Schwarzarbeit). Zweitens haben die Behörden, welche für das Unterbinden von Schwarzarbeit zuständig sind, ihre Büros in Städten, was unter Umständen die Kontrollmöglichkeiten auf dem Land reduzieren kann. Die etwa 7 000 Zöllner*innen der Finanzkontrolle Schwarzarbeit (FKS) können außerdem Unternehmen relativ einfacher kontrollieren als Privatpersonen (Generalzolldirektion 2019). Diese Argumentation wird unter anderem von Williams und Öz-Yalaman (2021) für die EU insgesamt sowie für mit der 2019er Umfrage teilweise bestätigt. So wird ein ähnlicher Zusammenhang wie bei West- und Ostdeutschland bei Westeuropa und bei nördlichen Staaten verzeichnet (bei beiden Siedlungsgrößen nega-

tiv). Die Vorzeichen der Koeffizienten für Slowenien stimmen mit denen der EU und Südeuropa überein (Williams und Öz-Yalaman 2021). Allerdings variieren die Ergebnisse je nach Ort und Region, da etwa Williams und Francic (2015) für Kroatien einen positiven Zusammenhang zwischen Siedlungsgröße und der Wahrscheinlichkeit, schwarz zuarbeiten, identifizierten.

FAZIT

Schwarzarbeit stellt für den Staat und möglicherweise auch für Unternehmen eine Herausforderung dar. Unfairer Wettbewerb, Steuerhinterziehung und die Nichtgewährung von Arbeitsbedingungen sind nur einige der vielen Probleme, die mit dem Phänomen verbunden sein können. Obwohl die Anteile der Schwarzarbeiter*innen in den Datensätzen klein sind, dürfte der tatsächliche Umfang der Schattenwirtschaft wesentlich höher sein (Kelmanson et al. 2019). Der obige Vergleich der Angebotsseite zeigte, welche Faktoren die Entscheidung eines Individuums beeinflussen, schwarz zuarbeiten. Die solidaritätsgetriebene (solidarity-based) Schwarzarbeit scheint in allen drei Regionen zu dominieren. Die durchschnittlichen marginalen Effekte zeigten erwartungsgemäß, dass westdeutsche Bürger*innen sich risikoavers verhalten, wenn sie das Entdeckungsrisiko als hoch einstufen. Allerdings scheint die Höhe der Sanktionen, sei es eine Gefängnisstrafe oder eine Geldbuße, keinen signifikant positiven Zusammenhang mit der Wahrscheinlichkeit, schwarz zuarbeiten, zu haben. Dies spricht dafür, weniger auf Strafen als vielmehr auf holistische Maßnahmen zu setzen, welche auch Anreize und soziale Programme beinhalten, zu implementieren. So wurde zum Beispiel das horizontale Vertrauen in die Mitbürger*innen als bedeutendster sozialer Faktor identifiziert: in allen Regionen wird bei niedrigem Vertrauen ein signifikanter Anstieg der Wahrscheinlichkeit beobachtet. Wenn man also Menschen in seinem Umfeld sieht, die Schwarzarbeit betreiben, neigt man selbst auch dazu, dies zu machen. Daher könnte diese Beobachtung als ein Anhaltspunkt für zukünftige Maßnahmen dienen.

Das bessere Verständnis der Treiber der Schwarzarbeit mit kausaler Interpretation sollte Gegenstand weiterer Forschung sein. Da das Thema sensibel ist und man deshalb das tatsächliche Ausmaß an Schwarzarbeit oft unterschätzt, wären systematische und häufigere Erhebungen etwa auf Bundeslandebene ein wichtiger Schritt Richtung Datenzuverlässigkeit.

LITERATUR

Alm, J. und B. Torgler (2011), „Do Ethics Matter? Tax Compliance and Morality“, *Journal of Business Ethics* 101 (4), S. 635–651.

Allingham, M. G. und A. Sandmo (1972), „Income Tax Evasion: A Theoretical Analysis“, *Journal of Public Economics* 1 (2), S. 323–338.

Becker, G. (1968), „Crime and Punishment: An Economic Approach“, *Journal of Political Economy* 76 (2), S. 169–217.

Bundesfinanzministerium (Hrsg.) (2022), *Der Zoll bekämpft Schwarzarbeit, illegale Beschäftigung und Sozialleistungsbetrug*, mimeo: Bundesfinanzministerium, Download unter <https://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Standardartikel/Themen/Zoll/Schwarzarbeitsbekämpfung/illegal-ist-unsozial.html>.

Encyclopedia Britannica (Hrsg.) (2022a), *The East German System*, mimeo: Encyclopedia Britannica, Download unter <https://www.britannica.com/place/Germany/The-East-German-system>.

- Encyclopedia Britannica (Hrsg.) (2022b), Market Socialism, mimeo: Encyclopedia Britannica, Download unter <https://www.britannica.com/topic/market-socialism>.
- Europäische Kommission/European Commission (Hrsg.) (2020), Special Eurobarometer 498 Report: Undeclared Work in the European Union, mimeo: European Commission, Download unter <https://europa.eu/eurobarometer/surveys/detail/2250>.
- Europäische Kommission/European Commission (Hrsg.) (2014), Special Eurobarometer 402 Report: Undeclared Work in the European Union, mimeo: European Commission, Download unter <https://europa.eu/eurobarometer/surveys/detail/1080>.
- Farrar, J., Kaplan, S. E. und L. Thorne (2017), „The Effect of Interactional Fairness and Detection on Taxpayers’ Compliance Intentions”, *Journal of Business Ethics* 154 (1), S. 167-180.
- Generalzolldirektion (Hrsg.) (2019), Der Zoll – Daten und Fakten im Überblick, mimeo: Generalzolldirektion, Download unter https://www.zoll.de/SiteGlobals/Forms/Suche/Servicesuche_Formular.html?nn=282530&resourceId=254034&input_=282530&pageLocale=de&templateQueryString=daten+und+fakten+im+%C3%BCberblick&submit.x=0&submit.y=0.
- Hartl, B., Hofmann, E., Gangl, K., Hartner-Tiefenthaler, M. und E. Kirchler (2015), „Does the Sole Description of a Tax Authority Affect Tax Evasion? - The Impact of Described Coercive and Legitimate Power”, *Plos One* 10 (4), S. 1-19.
- Kelmanson, B., Kirabaeva, K., Medina, L., Mircheva, B. und J. Weiss (2019), Explaining the Shadow Economy in Europe: Size, Causes and Policy Options, IMF Working Paper, mimeo: International Monetary Fund (IMF).
- Kirchgässner, G. (2011), „Tax Morale, Tax Evasion and the Shadow Economy”, in: Schneider, F. (Hrsg.), *Handbook on the Shadow Economy*, Edward Elgar Publishing Limited, Cheltenham, United Kingdom, S. 347-374.
- Kluge, J. N. und A. Libman (2017), Sticks or Carrots? Comparing Effectiveness of Government Shadow Economy Policies in Russia, IOS Working Papers No. 364., Institute for East and Southeast European Studies.
- Mohdali, R., Isa, K. und S. H. Yusoff (2014), „The Impact of Threat of Punishment on Tax Compliance and Noncompliance Attitudes in Malaysia”, *Procedia – Social and Behavioral Sciences* 164, S. 291-297.
- Pfau-Effinger, B. (2009), „Varieties of Undeclared Work in European Societies”, *British Journal of Industrial Relations* 47 (1), S. 79-99.
- Renooy, P., Ivarsson, S., van der Wusten-Gritsai, O. und R. Meijer (2004), Undeclared Work in an Enlarged Union: An Analysis of Undeclared Work: An In-Depth Study of Specific Items, mimeo: European Commission.
- Spermann, A. (2009), The Probit Model, mimeo: Uni Freiburg, Download unter http://portal.unifreiburg.de/empiwifo/teaching/summer-term-09/materials-microeconometrics/probit_7-5-09.pdf.
- Williams, C. C. und G. Öz-Yalaman (2021), „Re-theorising Participation in Undeclared Work in the European Union: Lessons from a 2019 Eurobarometer Survey”, *European Societies* 23 (3), S. 403-427.
- Williams, C. C. und J. Francic (2015), „Tackling the Propensity Towards Undeclared Work: Some Policy Lessons from Croatia”, *South East European Journal of Economics and Business* 10 (1), S. 18-31.
- Williams, C. C. und J. Windebank (2005), „Refiguring the Nature of Undeclared Work: Some Evidence from England”, *European Societies* 7 (1), S. 81-102.